

Jean-Yves Potel

Drei Wege zur Förderung der gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Weimarer Dreiecks

Die Kooperation auf Ebene von Kultur und Zivilgesellschaft hat die politischen Verbindungen zwischen Deutschland, Frankreich und Polen in den letzten Jahren ergänzt – ohne diese jedoch grundlegend zu verändern. Die kulturellen Kontakte im Rahmen des Weimarer Dreiecks bleiben hinter ihren Möglichkeiten zurück. Und das, obwohl ebendieses Forum die Entstehung eines gemeinsamen Bewusstseins für die Geschichte der drei Länder und für ihre Rolle bei der europäischen Integration voranbringen könnte. Hierzu müsste man zum einen langfristige Formen der kulturellen Zusammenarbeit aufbauen, die den Fokus auf die Jugend und lokale Akteure richten, und zum anderen die Mobilität zwischen den drei Partnerländern fördern.

Welche kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung kann eine vorwiegend außenpolitische Einrichtung wie das Weimarer Dreieck überhaupt haben? Haben trilaterale Maßnahmen in den Bereichen Kultur und Gesellschaft bisher zur Annäherung und zu einem neuen Einvernehmen zwischen Deutschland, Frankreich und Polen beigetragen? Daran lässt sich zweifeln. Die Erfahrung der letzten 30 Jahre ist wenig überzeugend. Die kulturellen und zivilgesellschaftlichen Maßnahmen scheinen bislang vom politischen Willen der Staaten abhängig zu sein. Dies könnte sich allerdings ändern, wenn das Weimarer Dreieck die hierzu notwendigen Anstrengungen unternähme.

Widersprüche des kulturellen Engagements

Dem als außenpolitisches »Gesprächs- und Konsultationsforum« konzipierten Weimarer Dreieck, welches die

Integration Polens in die Europäische Union erleichtern sollte, ist Stück für Stück die Luft ausgegangen. Mit dem nahenden EU-Beitritt Polens schwand die Begeisterung Frankreichs und Deutschlands für das Format zusehends und ihre jeweilige Europapolitik gab anderen Bündnissen den Vorzug, so zum Beispiel dem ebenfalls gebeutelten »deutsch-französischen Paar«. Gewiss haben Reden über »den Motor« oder den »harten Kern« (Jacques Chirac) und nicht zu vergessen das »Wunder« der deutsch-polnischen Annäherung (Joschka Fischer) die Bedeutung des Dreierbundes unterstrichen. Dennoch haben sich die Beziehungen der drei Partner ab den 2000er-Jahren, insbesondere im Zusammenhang mit der Irak-Krise, sukzessive verschlechtert, und zwar so sehr, dass der von Januar bis Oktober 2005 amtierende polnische Außenminister Adam Rotfeld zu dem Schluss kam, eine derartige Institution könne nicht von Dauer sein.

Beobachter und zahlreiche politische Entscheidungsträger – vor allem Regionalpolitiker – konstatieren in der Regel ein Missverhältnis zwischen der Entwicklung der Beziehungen auf staatlicher bzw. Regierungsebene einerseits und den als fruchtbarer wahrgenommenen kulturellen und zivilgesellschaftlichen Initiativen andererseits. Künstlerisches Schaffen und lokales Handeln – die in allen drei Ländern florieren, wie der seit 30 Jahren andauernde Boom lokaler Festivals belegt – haben in der Tat die zwischenstaatlichen Divergenzen transzendiert und zur Entstehung enger grenzüberschreitender Verbindungen geführt. Dadurch tragen diese Kooperationen zum Erhalt der Freundschaft zwischen den Völkern bei und können auch politische Konflikte beeinflussen. Zu beobachten war dies etwa während des Kalten Krieges, als durch eine

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 7, 23. Juni 2021

Vereinbarung zwischen den betroffenen Ländern ein Rahmen für die Ausübung der persönlichen Freiheitsrechte geschaffen wurde (Schlussakte von Helsinki, 1975), der Raum für sogenannte »dissidentische« Aktivitäten schuf und zivilgesellschaftlichen Akteuren und nonkonformistischen Künstlerinnen und Künstlern eine Stimme gab.

In den 30 Jahren seit der Gründung des Weimarer Dreiecks hat es tatsächlich einige trilaterale Kulturinitiativen gegeben: von Universitäten oder Regionen initiierte Fachtagungen, das Engagement von Interessengemeinschaften wie dem »Verein Weimarer Dreieck«, künstlerischen Austausch und Künstler-Begegnungen, Zusammenkünfte der Jugendwerke, den Weimarer-Dreieck-Preis usw. Diese Projekte haben die alten und wie es scheint eher stagnierenden bilateralen Kooperationen innerhalb der Europäischen Union ergänzt. Ihr Einfluss auf die trilateralen politischen Beziehungen hielt sich jedoch eindeutig in Grenzen. Da er vom Grad des Engagements der Partner abhängig war, konnte er sich nur selten in Form langfristiger Vorhaben manifestieren. Die verwirklichten Projekte bewegen sich folglich in einem eng gesteckten Rahmen, wenn sie nicht gar nur punktuell ansetzen, und sind in einem zu hohen Maße von der Gutwilligkeit der Staaten abhängig.

Das Beispiel Arte

Ein Blick auf die unrühmliche Geschichte von Arte in Polen genügt, um sich dies vor Augen zu führen. Man hätte erwarten können, dass vor dem Hintergrund des Weimarer Dreiecks und seiner erklärten Absicht, die kulturelle Annäherung zu fördern, eine Einbeziehung polnischer Formate in das Programm des europäischen Fernsehsenders in Betracht gezogen würde. Was für ein öffentliches Signal wäre das gewesen! Die beiden Gründer jedoch haben im Rahmen des 1996 unterzeichneten Abkommens mit Polen offensichtlich mit keiner Silbe daran gedacht – und das, obwohl Belgien bereits

seit 1993 an der Europäischen Wirtschaftlichen Interessenvereinigung beteiligt war, die den Sender verwaltet. Im Jahr 2001, nach langen Streitigkeiten um die Übertragungsrechte, ermöglichte ein Assoziierungsabkommen mit dem öffentlich-rechtlichen polnischen Fernsehen (TVP) die regelmäßige Ausstrahlung untertitelter Programminhalte (identische Vereinbarungen wurden mit neun Ländern geschlossen und weitreichendere mit drei). Doch 2016 brach der europäische Fernsehsender mit TVP. Grund war ein neues polnisches Gesetz über die öffentlich-rechtlichen Medien, zu dem Arte in einer Pressemitteilung verlautbaren ließ, man habe »nicht die Gewissheit [...], dass die Meinungsfreiheit, die redaktionelle Vielfalt sowie die Unabhängigkeit des öffentlich-rechtlichen Fernsehens in Polen gewährleistet sind«. Seither liegen die vertraglichen Beziehungen auf Eis.

Dieses Beispiel wirft ein Schlaglicht auf zwei Probleme: zum einen die mangelnde Bereitschaft Deutschlands und Frankreichs, das trilaterale Bündnis mit Polen zu pflegen, und zum anderen die verhängnisvollen Folgen einer die Freiheitsrechte verletzenden polnischen Politik. Im Grunde zeigt sich hier das geringe Interesse der Partner an einer kulturellen Zusammenarbeit im Rahmen des Dreierbunds und das Primat des Politischen über das Kulturelle. In den vergangenen 30 Jahren wurden unsere Gesellschaften von einer Vielzahl kulturell und gesellschaftlich bedeutender Themen wie Migration, Frauen- und LGBT-Rechte, Multikulturalismus oder Fragen der Erinnerungspolitik erschüttert. Sie alle waren Inspiration für vielseitige und innovative künstlerische Produktionen und lokale Aktionen. Sie alle hatten jedoch auch mit den unterschiedlichen politischen Ausrichtungen der Staaten zu kämpfen. Und letztere zogen andere Foren wie die »Visegrád-Gruppe« oder das »deutsch-französischen Paar« dem Weimarer Dreieck vor, um ihren Einfluss in Europa geltend zu machen.

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 7, 23. Juni 2021

Drei mögliche Strategien

Sollten wir also in Skepsis verharren? Das hängt von den Beziehungen der Staaten in einem Dreieck ab, das nicht gleichseitig ist, und von ihren politischen Entscheidungen. Entweder begreifen sie die Annäherung auf kultureller und lokaler Ebene als unverzichtbar für eine langfristige Verbesserung der diplomatischen Beziehungen, oder aber sie beschränken sich auf gelegentliche gemeinschaftliche Aktionen innerhalb und außerhalb der EU, wodurch sich die kulturelle und dezentralisierte Zusammenarbeit auf andere Foren verschieben würde.

Um die Besonderheit der trilateralen Projekte zu definieren, ihren Sinn und Nutzen hervorzuheben und dadurch die politischen Entscheidungsträger zu überzeugen, sie in diesem Sinne in Betracht zu ziehen, sind mindestens drei Strategien vorstellbar, von denen jede auf unabhängigen, finanziell und personell ausreichend ausgestatteten Dreierstrukturen aufbauen müsste.

Erstens die Förderung eines gemeinsamen Bewusstseins für die Geschichte der drei Länder und für ihre Rolle im europäischen Einigungsprozess seit dem Zweiten Weltkrieg: Dabei geht es weder um Stigmatisierung noch darum, historische Streitfragen unter den Teppich zu kehren. Ganz im Gegenteil: Dieser Ansatz würde zum Aufbau gemeinsamer und interdisziplinärer Arbeitszusammenhänge zu den strittigen Punkten führen – nach dem Vorbild dessen, was bereits verschiedentlich mit Blick auf die deutsch-französischen, polnisch-ukrainischen, jüdisch-polnischen, französisch-russischen oder polnisch-russischen Beziehungen umgesetzt wurde. In allen drei Ländern existieren schon jetzt zahlreiche Initiativen zu diesen Themen – im akademischen oder im Vereinsrahmen, auf nationaler oder lokaler Ebene – und sie alle wünschen sich eine Zusammenarbeit in einem unabhängigen und pluralistischen Rahmen.

Zweitens die Unterstützung der Mobilität von Jugendlichen in Berufsausbildung, von Studierenden und Doktoranden, von Forschern und Forscherinnen sowie kulturellen Akteuren durch die Einrichtung finanzieller Beihilfen oder Residenzstipendien, die an einen Aufenthalt in den beiden anderen Ländern des Dreierbunds geknüpft sind. Diese »Weimarer Erasmus-Programme« werden nicht nur das Erlernen der Sprache und das Kennenlernen der Kultur der Partnerländer fördern, sondern langfristig auch zum Entstehen enger Beziehungen und zu einem besseren gegenseitigen Verständnis der drei Gesellschaften füreinander beitragen.

Schließlich die Schaffung einer digitalen Dreierplattform als Informationsquelle und Basis für Austauschbeziehungen, die als Grundlage für regelmäßige »Präsenztreffen« dienen könnten. So wären etwa jährlich oder im Zweijahresrhythmus an symbolträchtigen Orten der drei Partnerländer stattfindende kulturelle, wissenschaftliche oder regionale Festivals oder Olympiaden denkbar, die innerhalb kurzer Zeit ein breites Publikum zusammenführen könnten.

Bei den hier aufgeführten Strategien handelt es sich keineswegs um eine erschöpfende Auflistung, sondern lediglich um Beispiele. Sie sollen mögliche Themenfelder aufzeigen. Ihre Umsetzung könnte sich auf den politischen Willen der Mitgliedsstaaten des Weimarer Dreiecks und die mobilisierten Ressourcen stützen, aber auch auf zivilgesellschaftliche Initiativen. Es ist bekannt, dass sich die meisten der so genannten gesellschaftlichen und kulturellen Themen in der öffentlichen Meinung weniger aufgrund von Top-down-Initiativen durchsetzen als vielmehr durch die Mobilisierung gesellschaftlicher Gruppen oder Teilbereiche. Aus diesem Grund müssen die in diesem Zusammenhang angedachten personellen und finanziellen Mittel vollkommen unabhängig bereitgestellt und verwaltet werden.

Publikationsreihe

30 Jahre Weimarer Dreieck: Idee von gestern oder Konzept für morgen?

N° 7, 23. Juni 2021

Autor

Jean-Yves Potel ist Historiker und politischer Analyst, ehemaliger Leiter der Kulturabteilung der französischen Botschaft in Warschau und Mitarbeiter der Zeitschriften *Esprit* und *Mémoires en jeu*.

Die Publikationsreihe

Die Reihe »30 Jahre Weimarer Dreieck – Idee von gestern oder Konzept von morgen?« beleuchtet die Entwicklung und gegenwärtige Verfasstheit dieses trilateralen Formats aus verschiedenen Blickwinkeln und formuliert Ideen für seine zukünftige Ausgestaltung. Während im ersten Teil der Reihe das Weimarer Dreieck aus deutscher, französischer und polnischer Perspektive ergründet wird, fokussiert der zweite Teil auf seine Wirkung in den Bereichen internationaler, grenzüberschreitender und kulturell-zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit.

#SGWeimarTriangle30

Übersetzung

Juliane Seifert

Diese Publikationsreihe gibt ausschließlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen sind auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bisherige Publikationen

N° 1: [Jakub Wiśniewski: Back to basics – ein Neustart für das Weimarer Dreieck](#)

N° 2: [Paul Maurice: Das Weimarer Dreieck – ein geopolitisches Zukunftsmodell aus französischer Perspektive](#)

N° 3: [Kai-Olaf Lang und Ronja Kempin: Das Weimarer Dreieck aus deutscher Sicht: Neuer Schwung, aber keine Überforderung](#)

N° 4: [Ryszarda Formuszewicz: Der diskrete Charme der Dissonanz: Das Weimarer Dreieck aus polnischer Sicht](#)

N° 5: [Adam Balcer: Großes Potenzial, geringe Erfolge – das Weimarer Dreieck in der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der EU](#)

N° 6: [Peter Ulrich, Birte Wassenberg: Der Eurodistrikt. Strasbourg-Kehl/Ortenau: Modell für ein »lokales« Weimarer Dreieck?](#)

Herausgeber

Stiftung Genshagen
Am Schloss 1
D-14974 Genshagen
www.stiftung-genshagen.de
institut@stiftung-genshagen.de

© Stiftung Genshagen, 2021

Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Land Brandenburg. Die Stiftung ist eine Plattform des Austauschs zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft. Sie fördert den Dialog zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«. Wichtigster Drittmittelgeber ist das Auswärtige Amt.

Möchten Sie die Arbeit der Stiftung Genshagen unterstützen? Dann werden Sie Mitglied des Fördervereins Stiftung Genshagen e.V. oder spenden Sie für eines unserer Projekte.

Kontakt: foerderverein@stiftung-genshagen.de

Unsere Stifter:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Auswärtiges Amt

Die vorliegende Publikationsreihe erscheint mit freundlicher Unterstützung von: